Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 5

Artikel: Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege [Fortsetzung]

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege

(Fortsetzung.)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt.*

Die 3 Füsilier- oder Schützenkompagnien erhalten für ihren Feuerzug an Stelle des bisherigen leichten (lafettierten) Maschinengewehrs das neue schnellschießende (luftgekühlte) Maschinengewehr Modell 51 und Raketenrohre für die Panzerabwehr; die Maschinenpistolen werden beibehalten.

An Stelle der bisherigen Mitrailleurkompagnie tritt die Schwere Füsilier- und Schützenkompagnie mit 2 Mitrailleurzügen, die ebenfalls mit dem neuen Maschinengewehr ausgerüstet werden, sowie 3 Minenwerferzügen.

Durch die Einführung des neuen schnellschießenden Maschinengewehrs und einer 50prozentigen Vermehrung der Minenwerfer wird die Feuerkraft des Bataillons wesentlich erhöht. Die Füsiliere und Schützen sind im Angriff die eigentlichen Träger der Vorwärtsbewegung und in der Verteidigung fällt ihnen die Nahabwehr durch das Feuer und den Kampf zu. Die Füsiliere und Schützen sollen hierzu an Stelle des Karabiners zur gegebenen Zeit mit einem geeigneten Sturmgewehr ausgerüstet werden. Von den Füsilieren und Schützen werden eine größere Anzahl zu Scharfschützen ausgebildet; sie werden hierzu mit einem Zielfernrohr ausgerüstet. Außerdem sollen den verschiedenen Infanterieverbänden so viele Raketenrohre abgegeben werden, als sie neben den übrigen Infanteriewaffen noch zu bedienen in der Lage sind.

Eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Waffen, wie zum Beispiel nur eine Sorte von Handgranaten und nur ein Modell von Maschinenpistolen ist anzustreben, da dies vor allem die Ausbildung und den Munitionsnachschub wesentlich erleichtert. Welche Nachteile eine vielfache Bewaffnung hat, sieht man am besten an der französischen Armee, welche vorläufig noch mit über 1500 verschiedenen Waffentypen aus dem letzten Weltkriege ausgerüstet ist.

Jeder Infanterieführer muß über diejenigen Waffen *direkt* verfügen, die er zur Durchführung der verschiedenen und vielseitigen Aufgaben benötigt; wenn sie zuerst angefordert werden müssen, geht zuviel kostbare Zeit verloren. Aus diesem Grunde sind auch alle Nahkampf- und Nahabwehrmittel, die automatischen Waffen sowie die Minenwerfer, Panzer- und Fliegerabwehrkanonen organisatorisch den entsprechenden Infanterieverbänden fest zugeteilt; außerdem sollen bei uns jeder Infanteriedivision noch mindestens 30 Panzer zugeteilt werden, deren Hauptaufgabe es ist, Lücken in der Verteidigungsfront zu schließen, Durchbrüche zu verhindern und die Infanterie bei Gegenangriffen zu unterstützen. In besonderen Fällen können auch einzelne Artillerieabteilungen oder Batterien den betreffenden Infanteriekommandanten für eine bestimmte Kampfhandlung oder Gefechtsphase ganz oder vorübergehend unterstellt werden, wobei die Befehlsgebung, Auftragserteilung, Verbindung und Beobachtung immer eine große Rolle spielt. Für die Verteidigung des Landes braucht die Infanterie einerseits starke eigene Mittel und andererseits eine wirksame Unterstützung durch andere Waffen, so insbesondere durch Artillerie, Panzer, Flugzeuge und Fliegerabwehrgeschütze. Die Bewaffnung eines Landes, welches sich wie wir nur verteidigen will, muß sich unter anderem auch nach der Ausrüstung des möglichen Gegners richten, um ihm entsprechend entgegentreten zu können. Je stärker und zahlreicher unsere Abwehrwaffen sind, desto eher sind wir in der Lage, den Widerstand schon nahe an der Grenze zu beginnen.

Was die *Bewaffnung der Infanterie* anbelangt, so muß schon hier gesagt werden, daß es sich gerade für die Infanterie unserer Armee nur um die besten Waffen handeln kann, um einerseits mit der neuzeitlichen Aufrüstung Schritt halten und andererseits einen allfälligen Angriff mit dem notwendigen Vertrauen zu diesen Waffen *erfolgreich* abwehren zu können.

Oberster Grundsatz ist die Einfachheit in der Bedienung bei einer großen Wirksamkeit der Waffe; jede überorganisierte Spezialisierung muß vermieden werden. Wir brauchen für die Verteidigung unseres Landes vor allem eine bewegliche, gut bewaffnete, zweckmäßig ausgerüstete und schlagkräftige Armee, die zum äußersten Widerstand entschlossen und in der Lage ist, die Heimat überall wo es notwendig ist, zu schützen und zu kräftigen Gegenangriffen auszuholen. Um für die Art und Weise der Verteidigung unseres Landes und die Tätigkeit der Infanterie einen kleinen Begriff zu geben, werden in letzter Zeit auf den verschiedenen Waffenplätzen öffentliche Wehrvorführungen organisiert, wobei dem Publikum zunächst unsere wichtigsten Infanteriewaffen gezeigt und anschließend eine Scharfschießübung im Rahmen einer verstärkten Infanteriekompagnie mit schweren Waffen durchgeführt wird, wobei die Zusammenarbeit und die Wirkung der verschiedenen Waffen besonders hervorgehoben wird.

Es wäre zu begrüßen, wenn diese Demonstrationen recht zahlreich besucht würden, und zwar insbesondere von der Jugend, um sie von der Wichtigkeit und Bedeutung unserer Infanterie in der heutigen Zeit zu überzeugen.

II. Ausbildung und Erziehung.

Wenn ein Land über eine schlagfertige, kriegstüchtige und moralisch hochstehende Armee verfügen will, ist es notwendig, daß die Soldaten schon zu Friedenszeiten so ausgebildet und erzogen werden, daß sie bei einem evtl. Kriegsausbruch *von der ersten Minute an* allen Anforderungen und seelischen Belastungen, welche der totale Krieg an sie täglich und stündlich stellen wird, gewachsen sind. Hierbei ist zu bemerken, daß *das Hauptgewicht* zweifellos *bei der Erziehung des einzelnen Mannes* liegt, weil die Ausbildung allein nicht genügt, um besonders den Infanteristen körperlich, geistig und seelisch für die großen und *vielseitigen Aufgaben,* die von ihm im Kriege verlangt werden, entsprechend vorzubereiten.

Das Ziel ist, unsere Soldaten neben der guten und zweckmäßigen Ausbildung zu treuen, zuverlässigen, initiativen, unerschrockenen und gottesfürchtigen Männern zu erziehen. Dabei ist *die Erziehung zur Disziplin* notwendig, weil sie die *Grundlage für die moralische Haltung* des einzelnen Mannes und der Truppe bildet, denn gerade die Disziplin der Truppe hat im Kriege schon oft genug dazu beigetragen, Krisen zu überwinden und den Erfolg durch Standhaftigkeit und Gottvertrauen doch noch zu erringen.

In der Schlacht ist nicht die Waffe oder die Maschine, sondern der Mensch, der hinter ihr steht, *die alleinige lebendige und geistige Kraft;* denn außer den Waffen braucht es überall tüchtige, beherzte, einsatzbereite und initiative Männer und Führer.

Schon bei der Feuertaufe, welche in den meisten Fällen als erste kritische Phase anzusehen ist, und

auch später immer wieder bildet die Haltung der Truppe im feindlichen Feuer einen Maßstab dafür, ob die Friedensausbildung und Erziehung richtig war.

Die grundlegende militärische Ausbildung des einzelnen Mannes beginnt mit der Rekrutenschule und wird später in jedem Wiederholungskurs nicht nur wieder aufgefrischt, sondern ergänzt und vervollständigt.

Das Ergebnis der Ausbildung hängt weitgehend ab von der *richtigen Organisation* und der zur Verfügung stehenden Zeit.

Trotzdem die Ausbildungszeit bei uns im Gegensatz zur teilweisen jahrelangen Ausbildungsdauer anderer Länder nur vier Monate beträgt, ist das Ergebnis doch recht beachtlich, wie dies auch von ausländischen Beobachtern immer wieder zugegeben wird. Um den Unterschied zwischen der Infanterie und den andern Waffengattungen deutlich hervorzuheben, sollen nachfolgend die verschiedenen und wichtigsten Ausbildungsziele kurz zusammengefaßt werden.

Die systematische Ausbildung in der Rekrutenschule umfaßt in der Hauptsache die körperliche Ertüchtigung, die soldatische Ausbildung, die Kenntnis und Handhabung der Waffen, die Schießausbildung, den theoretischen Unterricht, die Gefechtsausbildung (insbesondere diejenige des Einzelkämpfers) und die *ständige Erziehung* im innern wie im äußern Dienst. Einzelprüfungen sollen das Gelernte immer wieder kontrollieren und dem einzelnen Manne zeigen, was er nicht oder noch nicht genügend kann. Schon hier zeigt sich nach einiger Zeit, wer für später für die Weiterausbildung in Frage kommt. Durch wöchentliche Inspektionen soll der jeweilige Ausbildungsstand festgestellt werden.

Was die Ausbildung an den verschiedenen Waffen während der kurzen Dienstzeit anbelangt, ist es klar, daß nicht jedermann an allen Waffen und Geräten vollständig ausgebildet werden kann; es wird daher jeweils bestimmt, welche Waffen der einzelne Infanterist genau kennen, handhaben und vor allem *beherrschen* muß; jeder Infanterist muß außerdem ein guter Schütze und wenn möglich ein Scharfschütze sein.

Zur Gefechtsausbildung, welche für die Erlangung der Kriegstüchtigkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist, gehört in erster Linie die *eingehende Schulung des Einzelkämpfers*, wie zum Beispiel: Handhabung und zweckmäßige Verwendung der Waffe im Gefecht, richtige Wahl des Standortes der Waffe, Ausnutzung des Geländes in jeder Beziehung, Erstellen von Deckungen aller Art, geschickte Tarnung, Aufklärung, Sicherung und Beobachtung; Vorgehen und Verhalten im feindlichen Feuer, Ueberwindung von Hindernissen. Ferner die Bereitstellung zum Angriff, der Sturm auf die feindliche Stellung, der Nahkampf und die Verteidigung in jedem Gelände, im Walde, in einer Ortschaft, im Gebirge usw., und zwar am Tage und in der Nacht. Durch eine sorgfältige Ausbildung und Erziehung muß der Einzelkämpfer schließlich so weit gebracht werden, daß er auf alle Vorgänge während des Gefechtes automatisch reagiert.

Die Kriegserfahrung lehrt außerdem, daß die ständige Verbindung der Einzelkämpfer untereinander von größter Wichtigkeit ist; dazu gehört die gegenseitige Beobachtung, Mitteilungen über die Lage, eigene Absichten, Weitergeben von Befehlen usw. Der Einzelkämpfer muß daher so ausgebildet werden, daß er mit seiner Initiative seine Kameraden anspornt und mitreißt, um das Ziel zu erreichen, denn sonst bleiben sie hinter den Deckungen liegen, wodurch z. B. ein Gegenangriff zum Erlahmen verurteilt ist, besonders dann, wenn starkes feindliches Feuer auf dem Gelände liegt.

(Forts. folgt.)

Der Sommer-Gebirgs-W.K. der Geb.Br. 12

vom 20. August bis 8. September 1951.

Wer die Schönheiten und Gefahren des Hochgebirges kennt, wer während des Aktivdienstes die spezielle Hochgebirgsausbildung unserer Armee verfolgte und wer von der Notwendigkeit einer im Gebirgsdienst erfahrenen Truppe überzeugt ist, sah mit wachsender Besorgnis dem Schwinden der Gebirgstüchtigkeit unserer Soldaten entgegen.

Nachdem in den Jahren 1938 und 1939 in den Gebirgsbrigaden Winterwiederholungskurse durchgeführt waren, befahl unser General im Aktivdienst 1940 erstmals die Durchführung von Sommergebirgsausbildungskursen. Dank denselben, den Skikursen A und B, den Lawinenkursen und den Sommer- und Winterzentralkursen wuchs die Gebirgstüchtigkeit unserer Armee von Jahr zu Jahr in erfreulichem Maße und hatte 1945 nach Beendigung des Aktivdienstzustandes einen beachtenswerten Höhepunkt erreicht. Nun galt es aber, diejenigen Wehrmänner zu entlasten, die während beinahe sechs Jahren Hunderte von Diensttagen zum Schutze unserer Heimat leisteten. Nur die jüngsten Aktivdienstjahrgänge wurden noch zu Dienstleistungen aufgeboten. Die Gebirgstruppen absolvierten in der Nachkriegszeit ihren Wiederholungskurs meist im Mittel- oder Flachland und auch die zur Verfügung stehende Zeit erlaubte es nicht, in den Einheiten Gebirgsausbildung zu betreiben, wie dies während dem vergangenen Weltkrieg möglich war. Wohl wurden die Sommer- und Winterzentralkurse als freiwillige Dienste beibehalten und in den Heereseinheiten abwechslungsweise Sommer- und Winterwettkämpfe durchgeführt. Diese, vor allem als außerdienstliche Tätigkeit zu würdigenden Veranstaltungen sollen nun trotz anfänglichen Widerständen weiterhin beibehalten werden und dies ist wirklich sehr zu begrüßen.

Immer mehr verschwanden aber die im Hochgebirgsdienst ausgebildeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus den Einheiten des Auszuges und nur noch selten traf man Leute mit dem begehrten Hochgebirgsabzeichen auf dem linken Oberärmel oder auf der linken Brustseite unserer Uniform. Es war daher ein bedeutender Beschluß des Fortschrittes und für die Gebirgstüchtigkeit unserer Armee von außerordentlicher Tragweite, daß 1951 in allen Heereseinheiten Sommergebirgswiederholungskurse durchgeführt werden mußten. In der Erkenntnis, daß ein Gebirgssoldat nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter die Gebirgstechnik beherrschen muß, sollen nun 1952, wenn irgend möglich die gleichen Leute zum Wintergebirgswiederholungskurs einrücken. Dort wird in erster Linie das Skifahren der Grundstock der Ausbildung sein, während man sich im Sommer vor allem auf die Fels- und Eistechnik konzentrieren muß. Kurskommandanten und technische Leiter hatten ein vollgerüttelt Maß an Arbeit zu bewältigen, um die Kurse zu